

U- 555-50
43
Ueber

Schelling und Hegel.

10-68844
Ein Sendschreiben

an

Pierre Leroux

von

Karl Rosenkranz,

Professor an der Universität zu Königsberg.

Königsberg, 1843.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger.

U 4746-65

Göritz - Lübeck - St.

L. Gr. 19 J.

Lit. S No. 103

Bde. Bd.

Hauptn. 12,638

gld 14 613

Mein Herr!

Sie wissen vielleicht nichts von der Verehrung, welche ich Ihnen seit der Zeit widme, dass ich mit Ihrer Arbeit über den Eklekticismus bekannt ward, eine Verehrung, welche durch die übrigen von Ihnen verfassten Artikel Ihrer Neuen Encyclopädie und durch Ihr Werk über die Menschheit, deren Princip und Zukunft fortdauernd nicht nur erhalten, sondern gesteigert worden ist. Diese Verehrung ist es, welche mich nicht gleichgültig lässt gegen das Urtheil, was Sie im Maiheft Ihrer *Revue indépendante* in diesem Jahr über die Lage der Philosophie in Deutschland gefällt haben. (*Du cours de philosophie de Schelling; aperçu de la situation de la philosophie en Allemagne* p. 289—348.)

Wäre dies Urtheil von einem Deutschen, so würde es mich nicht afficiren, denn von Deutschen sich alles mögliche Böse mit der schnödesten Undankbarkeit vor-

werfen zu lassen, ist die Hegel'sche Philosophie gewohnt. Es kommt aber von einem Franzosen, von dem Redacteur eines bedeutenden Pariser Journals, dem in Frankreich, so viel ich weiss, kein anderes für die Vertretung speculativer Interessen gegenübersteht. Käme ferner dies Urtheil von einem Anonymen, wäre es von einem Parteigänger abgegeben, so würde ich es ebenfalls ignoriren. Aber es kommt von Ihnen, einem Manne, der seinen Arbeiten sein Leben opfert, und der für Religion und Philosophie von einer Begeisterung erfüllt ist, welche die innigste Sympathie für sein Streben erwecken muss. Es kommt von einem Manne, der im Augenblick an der Spitze der ganzen französischen Philosophie steht, der mehr als Andere zugleich ein Kenner der deutschen Philosophie ist. Wie könnt' ich das Gewicht einer solchen Stimme verkennen? Wie einflussreich muss sie nicht sowohl für Frankreich als für Deutschland sein?

Obwohl ich mit sehr verwickelten und ausgedehnten Arbeiten beschäftigt bin, so will ich mich ihnen doch einen Augenblick entreissen, um, da ich noch von keiner Erwiderung aus Deutschland gegen Sie vernommen — denn die Augsburger Zeitung gab mehr nur ein Referat Ihres Artikels — einige Worte über die eigentliche Sachlage an Sie zu richten. Sie erlauben, mein Herr, dass ich dabei gegen Sie mit der ganzen Freimüthigkeit mich äussere, welche Sie von meiner Hochachtung für Sie und von der Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart zu fordern berechtigt sind.

Verstehen Sie mich aber wohl. Es ist nicht meine Absicht, in diesen flüchtigen Zeilen eine Darstellung und Kritik Ihrer eignen Doctrin zu geben, wie eine solche für uns in Deutschland allerdings wünschenswerth sein würde. Ich will nur eine Apologie der Hegel'schen Philosophie gegen die von Ihnen erhobenen Beschuldigungen geben, und werde daher auf Ihre eigenen Lehrsätze nur so weit eingehen, als für dies Geschäft durchaus erforderlich ist. Eine Apologie! Werden Sie nicht denken: *qui s'excuse, s'accuse*? Ja, mein Herr, eine Apologie. Eine nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für den Staat und die Religion so wichtige Philosophie, als die Hegel'sche, muss auch ihre Apologeten haben. Und diese müssen sich am wenigsten vor dem fürchten, was gegen Apologien überhaupt gesagt werden kann. Die Hegel'sche Philosophie steht aber seit dem Tode ihres Stifters in diesem Stadium.

Bis dahin war sie mehr offensiv, aber seit jener Zeit ist sie immer mehr zur Defensive genöthigt worden. Ich kann in meiner eigenen schriftstellerischen Laufbahn diesen Fortgang verfolgen. Vor neun Jahren vertheidigte ich diese Philosophie gegen die Angriffe eines Deutschen, des Professor Bachmann in Jena; jetzt muss ich sie gegen die Polemik eines Franzosen, eines Pierre Leroux, vertheidigen. Damals handelte es sich noch ganz um den wissenschaftlichen Werth des Systems; es war die Periode der noch naiven Apologetik: jetzt ist dies System politisch und religiös verdächtigt, und die Polemik gegen dasselbe mit tausend Nebengedanken durchzogen,